

Rußlands Siegesfanfaren.

Die Grundlage für die Fortsetzung des Krieges bildet die gegenwärtige Situation der russischen Heeres, so schreibt das österreichische Streitkräfte-Mitteilungsblatt, die Städte, mit der es bei Beginn der neuen Operationen anzutreten vermögen wird, seine Verlosung mit Kriegsmitteln — ein neuer, erst in diese Krieges in solchen Umfang sich geltend machender Faktor —, die innere Verfassung, der Wohlstand, und endlich die Finanzierung. Unterliegt man alle diese Bedingungen möglichst vollkommener, so dürfte man immerhin zu einem Ergebnis gelangen, das sich der Wirklichkeit nähert.

Die Stellung, welche die russischen Streitkräfte an der Westfront ihres Reiches einnehmen, hat sich im Zentrum und auf dem nördlichen Flügel seit Einbruch des Winters nicht wesentlich geändert. Dagegen ist aber, infolge des Rückzuges der Rumänen, der linke Flügel der Russen in eine strategische Lage geraten, die durchaus nicht, wie Wulffsohn sagt, „gänzlich bedeutungslos“ ist, sondern der russischen Zeitung zweifellos nicht unangenehm sein dürfte. In der Ausgangslage für ihre neue Offensive an und für sich vermögen wir daher zum mindesten kein Moment vorfinden zu finden, welches im Verhältnis zu früheren Situationen der Russen irgendwelche Vorteile bieten würde — eher das Gegenteil!

Was die Stärke anbelangt, mit der die Russen ihre Frühjahrsoperationen beginnen werden, so entzieht sich dieselbe allerdings gänzlich unserer Berechnung. Nach allem, was vorangehen dürfte, dürfte die Rumänen bereit sein, das die russischen Streitkräfte an Zahl nicht wesentlich im Vergleich zum letzten Frühjahr (Juni 1916) gewachsen sein. Die Anstellung der Truppen, die ihre räumlichste Kriegsführung in ihre Reihen gerufen, dürfte allein schon ihr augenblicklich verfügbares Menschentum erhöht haben. Nicht diese Vermutung zu, so ist noch in Betracht zu ziehen, daß die russische Front der Russen wesentlich länger war, als es die künftige sein wird, sie reichte nämlich im Süden nur bis zum Karpatenbogen an der bulgarianisch-moldawischen Grenze, während sie gegenwärtig um nicht weniger als 400 Kilometer darüber länger geworden ist, das sie infolge der rumänischen Ereignisse gewonnen wurde, sich bis an den Grenz ausgedehnt. An Geländematerial gleich stark, nicht auch nicht ungenügend stärkere Kräfte als zu Beginn des Jahres 1916 vorausgesetzt, läßt die Aussicht noch auch im nächsten Moment durchaus noch keine Gewähr dafür, daß es die Mittelkräfte mit Sicherheit zu geschichtlichen Vermächtnissen.

Was die Sicherstellung der Kriegsmittel, momenten hauptsächlich Munition und Vertriebsmittel, anbelangt, ist, anzunehmen, werden wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß Russland über genügende Vorräte verfügt, um eine fröhliche Offensive in Szene zu setzen. Worin wir aber, unter Voraussetzung der Wirksamkeit eines U-Boot-Krieges, zu zweifeln berechtigt sind, ist, wie lange Ausland in der Lage sein wird, rechtzeitig den enormen Munitionsvorbrauch einer Offensive auszugleichen, wozu wir keine nicht ungenügenden in der Lage gewesen sein, die benötigten Vorräte durch eigene Fabriken zu decken. Wie es in dieser Beziehung immerhin sein mag, auch in dieser Hinsicht können die Russen gewiß kein Moment erblicken, das sie an der zur Schau getragenen übertriebenen Siegesgewissheit zu bereiten vermöchte.

Was endlich das letzte der erwähnten Siegesausichten, die innere, die moralische Überlegenheit, dann jene der Führung anbelangt, die die Russen die russische Heeresstellung, besonders die Verfassung, so lassen sich in dieser Hinsicht, da es sich um unmeßbare Größen handelt, keinerlei greifbare Anhaltspunkte für und wider gestellt machen. Es ist uns jedoch immerhin gestattet, unseren Bekannten Zweifel an der Überlegenheit Russen, einer Seite, geltend zu machen, welche beweist, daß ihre Truppen mit den druckvollsten Mitteln (Beschreibung durch eigene Artillerie) in den Kampf zu treten.

Das psychologische Moment der Heere zu beurteilen und gelegentlich abzumäßen, ist aberhaupt ein gewisses Beginnen, noch gewagter,

als die Bedeutung und Tragweite errögender Siege zu bestimmen, insbesondere wenn man dies mit Wulffsohn und der englische Oberbefehlshaber Lord mit Generalplanen tut, denn etwas anderes läßt sich von beiden beiden Generalen kaum annehmen, von denen der erstere meint, daß die Eroberung der Balaklava nicht bedeute, während er von Siegen der Engländer und Franzosen an der Westfront spricht, und der letztere die moralische Überlegenheit seiner Truppen über die deutschen als zweifellos feststehend betrachtet.

Verstärkte Kriegsnachrichten.

Die Lage an der Aene.

Der „Niederrheinischer Anzeiger“ schreibt: Die nachrückenden englischen und französischen Kräfte sind über die deutsche Front beständig in Märschen und veränderter Fronten. Die Stellung an der Aene durchsicht nicht sehr erhellend, denn aus der beträchtlichen Märschleistung der deutschen Linie ergibt sich für die Engländer die Notwendigkeit, ihre gelungene in monatelanger Arbeit geleistete Angriffsborberrettungen auf neue zu beginnen und das gefährliche Gebiet, das von den bisherigen Kämpfen herzufließt und einen Stimpfbild, für den Angriff neu herzustellen. Namentlich das Nachziehen und Gebirgen der schweren Geschütze erfordert Mühen, und damit kennzeichnet sich das deutsche Vorgehen als eine Vorbereitung der Wiederannahme der englischen Offensive. Der „Berliner Bund“ meint, Englands Überfrachtung mit dieser großartigen Märschleistung vor schwere Entscheidungen gestellt.

Die Vorgänge an der Vogelsteinfront.

Der schweizerische Major Mignenbach, der sieben von einem Besuch der deutschen Westfront zurückgekehrt ist, schreibt in der „Neuen Zürcher Post“: „Es kann wesentlich zur Veranschaulichung der schweizerischen Beobachtung dienen, was wir im Oberall an Kriegsbildern zu sehen bekommen. Da uns zwei Schweizer Beobachter und Offiziere, überall in den verschiedenen Linien als auch hinter der Front alles gezeigt wurde, konnten wir uns davon überzeugen, daß hier nichts geplant wird, was die Sicherheit der Schweiz gefährden könnte. Andererseits bietet die unbedingte Festigkeit der deutschen Front die Gewähr, daß die Schweiz auch bei Wagnissen, die von der Gegenseite eingeleitet würden, nicht notwendigweise in freierlegende Unternehmungen verwickelt zu werden braucht.“

Die Einstellung der Flotte 1918 in Frankreich.

Uns Paris wird dem „Apostrophe“ gemeldet, daß die Zusammenführung der Flotte 1918 vor dem 15. März beendet sein werde. Die Mannschaften werden in der ersten Aprilhälfte eingestellt werden.

Die Verdröhung der englischen Seemacht.

Die „Sunday Times“ schreibt: „Wie sieht es mit unserer Stellung als Seemacht? Das Unterseeboot hat die Herrschaft über die Meere im alten Sinne zu Ende gebracht, und wir haben, nach dem letzten Weltkrieg, auf dem wir uns von den U-Booten behaupten können, wenn sie unseren Handel an der Meere angreifen. Man hofft, daß durch die Personaländerung in der Admiralität etwas erreicht werden kann, und es ist berechtigt, Vertrauen zu den Führern, die man erwählt hat, zu haben. Aber diese Führer sind Menschen und nicht unsterbliche, Wunder zu tun. Sie können nur tun, was in menschlicher Kraft liegt. Es hat auch gar nicht Bedeutung, ob wir am Ende des Krieges die deutsche Flotte vernichtet haben oder nicht. Nützlich würde es unserer Seemacht schmeicheln, aber in 10 oder 20 Jahren ohne Einschränkung auf die Lage Europas sein.“

Drohnen.

5) Roman von M. Berger.

„Es lebe das Geld und alles, was für — parbon, das geht nicht hierher, unterbrach sich Herr von Kupfer. Er war dem Doktor einen triumphierenden, herabfordernden Blick an, den dieser vollständig unbeachtet ließ, und leerte sein Glas Wein auf einen Zug.“

6)

Der Kommerzienrat war ein stattlicher Mann, von hohem Wuchs, elegant Haltung und imponierendem Auftreten. Er kam heute nicht allein, sondern brachte noch den Baron von Trewitz und den Kaufmann Schöbel, einen Bräutigam, alten Herrn mit, der unbehaglichen Einfluss auf die mittlere Bevölkerungslage ausübte.

Als die drei Herren in das Zimmer traten, erhoben sich die Kommerzienratin und die Gattin zur Begrüßung. Dr. Haller ahnte, daß ihm die Herren eine Mitteilung von Wichtigkeit machen würden. „Guten Abend, meine Herren“, begrüßte der Kommerzienrat den Doktor und seinen Pfleger, dann wendete er sich an seine Frau: „Anna, ich bringe dir Gutes mit.“

Die Kommerzienratin und ihre Tochter begrüßten die beiden Herren in herzlichster Weise. „Wie tollken doch nicht lädlich, gnädige Frau“, schrie die Baron Trewitz. „Derr Oheim! hallo! Trewitzschützchen, uns in Ihrem Namen einzuholen.“ Er schaute die Hand der Kommer-

Die einzige Möglichkeit, uns die Seeherrschaft zu sichern, wäre: daß wir Deutschland verhinieren, je wieder ein U-Boot zu bauen.“

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung.) Berlin, 2. März.

In der fortgesetzten Debatte über das Los unserer Kriegesgefangenen erklärt

Ministerialdirektor Dr. Kriege auf eine Anfrage: Die deutsche Regierung hat dem Vorkriegsstand an alles getan, was in ihrer Kräfte stand, um die Behandlung der Gefangenen in den feindlichen Ländern zu verbessern. Die Beseitigungsmassnahme kommt zur Anwendung, wenn das Unrecht auf feindlicher Seite klar erwiesen und wenn es von der feindlichen Zentrale selbst, sei es durch Zum oder Unterlassen, verhindert ist. Die Regierung hat in einer Reihe von Fällen der ernstesten Gefahr ergriffen. Durch entsprechende Behandlung englischer Kriegesgefangenen hat sie die nötige Gleichstellung einer völkerrechtlich gebundenen Unterseebootsbesatzung, die in englische Gefangenenlager geraten war, erreicht. Ebenso ist die Aufhebung einer allen Reichstagsmitgliedern ins Gesicht schlagenden Beurteilung einiger in französischer Kriegsgefangenenlager gehaltenen Offiziere in französischer Durchsetzung worden.

Hg. Hausmann (Sp.): Der unheimliche Nachdruck des Krieges nimmt noch tief Einde.

Die Grausamkeiten steigern sich noch. Wir stimmen unserer Regierung darin zu, daß sie in diesem Weltan nicht an der Spitze stehen soll. Die Rede Lebedewski wird ja sicher von unseren früheren Kollegen Weiteres und Weill ins französische überlegt werden, denn sie beweist ihnen, daß man gegenüber einer Regierung, die ein Friedensangebot gemacht hat, dieselben Ziele anstreben kann wie gegenüber einer Regierung, die sich direkt gemehrt hätte, ein solches Friedensangebot zu machen. Wenn man die Konsequenzen bis zum Schluß durchdenkt, dann wäre es doch nach Herrn Lebedewski zu gekommen, daß er selbst heute gar nicht mehr eine solche Rede hier hätte halten können. Es kann es nur, weil andere die Verantwortung in der Stunde der Gefahr dem Vaterlande die Mittel nicht zu verweigern. Wenn

U-Boot-Krieg

bedauert wird, daß immer wieder der Bericht gemacht wird, die kompliziertere Frage vor das Forum von Vorkriegsparlamenten zu bringen. Die U-Boot-Waffe hat die Seeherrschaft Englands bereits in einer Weise erschüttert, daß England sich davon schwerlich wird erholen können. Die schweren Verluste werden nur eine Stufenleiter zum Vernehmen können, eine weitere Vertiefung. Unbedingt aber muß die Frage der Vereinheitlichung des Gleichnamens geprüft werden. Der preussische Landtag will seine Macht aufrecht erhalten, und das Mittel dazu ist das Dreiklassenwahlrecht. — Es hat sich ein Ausschuss von Männern gebildet, um das Vaterland zu retten. Das Ziel war: Sturz des Reichstages. Der Ausschuss hat eine große Bewegung, Volksversammlungen, Sammlungen von Geld, Eingaben an den Reichstag. Die Einladung ist verhandelt worden an die besten und längstverdienenden Männer und es hat der Einladende die Freundschaft gehabt, alle Weisheiten, die gelobt werden sollen, bereits im Entwurf mitzuteilen. Es ist also mit Sicherheit zu erwarten, daß eine Eingabe an den Reichstag im März.

Anfrage gegen den Reichskanzler.

In der letzten und eifrigsten Sitzung aus dem letzten bekannten Protokoll der Reichstages. Als neuer Punkt wird eingeleitet, daß immer bekannt sei, der Kaiser und nicht der Kanzler sei der Urheber des Friedensangebotes, während doch der Kanzler von Ansehen erweist habe, als sei es von ihm ausgegangen. Die Unterzeichneten verlangen, der Reichskanzler zu befragen, wie der Reichskanzler werden wird, und erklärt: Der Reichskanzler ist wegen seiner absoluten Unverletzlichkeit schiedertüchtlich unabhänger. Kaiserliche Gnade oder Langade können ihn nicht berühren. Er allein in Verbindung mit Lubendorf ist Wächter

„Wie gut Sie sind.“

„Wie gut Sie sind.“ — Dann warnte er sich zu den Herren, die einer ausliegenden Antwort gewiß, sich ein gemühtliches Ansehen geben. Herr von Kupfer fürchte mit den Vätern, doch wie erlauchte er, als der Doktor in bestimmter Tone meinte: „Ich muß zu meinem Bedauern diese Ehre ablehnen, Herr Kommerzienrat!“ „Wie? Was? Was? Was?“ schrie die Baron. „Meine Berufstätigkeit, meine Neigungen hindern mich daran, den Gegner in offener Schlacht zu bekämpfen“, rief Doktor Haller erwidert fort. „Das ist nur ein gänzlich nutzloser Versuch, den ich baldigst seinem Wandel widmen kann, doch aber, meine Herren, lese ich mich nicht in der Lage.“

„Nun sollte einer lang hin“, plätschte Kaufmann Gröbel heraus. „Ich wähle Sie und garantiere für 1000 Stimmen.“ Sie wissen, Doktor, ich bin ein einladender Bürger, mein Geschäft habe ich allerdings im Trocknen, trotzdem ist mein Geschäft so groß, daß mir 1000 mehrerleiartige Bürger auf meinen Ruf folgen. Mein gültig nun das, was ich habe. Sie müssen raten, ich habe alle Hoffnung auf Sie gesetzt. Ich opfere mich fast auf für unsere Sache, um Sie begünstigen.“ Der Doktor blieb still, als er bei der in Ungnade falle, wenn er ablehnt.

Herr von Kupfer schüttelte seine Mäkelhafte Frage: ihm war nur zu sehr aufgefallen, daß Dr. Haller, seitdem er in der Familie des Kommerzienrats verkehrte, fleißiger schrieb und dieses und joralligender öffentlich redete. „Niene nicht

über Deutschlands und Breuhens Ehre und Weltand und damit auch der Führer der Vorkriegsallianz-Quintette als Zeugen der Verleumdung und der Königskrone von Breuhens. Denn beide Throne sitzen in den Staub, wenn es uns nicht gelingt, in diesen Krieg zu siegen. Was der Feldmarschall will, geschieht, und wenn es zu einer Gelegenheit käme, entweder Hindenburg oder Bethmann, dann wäre die Befestigung Bethmanns gelöst. Die Zukunft unseres Volkes und seiner Freiheitskämpfer fordert die Verfestigung dieses Gelegenheits. Im Anblich an diese Anstufungen widmete Abg. Kaufmann einige Betrachtungen dem Verhalten der Parteien, von denen Witzlauer zu der Konferenz eingeladen waren. Kaufmann schloß mit der Erklärung, daß es endlich einmal notwendig gewesen sei, mit dem Licht der Öffentlichkeit in diese Atmosphäre hineinzulassen.

Der konservative Abg. Schiele interessierte den Staatssekretär Dr. Zimmermann noch einmal über unsere Verhandlungen mit Dänemark, weil dänische Zeitungen entgegengelegte Meldungen bringen.

Staatssekretär Dr. Zimmermann konnte alle Zweifel beseitigen und gab die bestimmte Versicherung ab, daß unsere Verhandlungen gegen England durch kein Zugeständnis durchgeföhrt werden würde.

Herr v. Gamp von der Deutschen Fraktion legte auseinander, weshalb wir unter allen Umständen auf eine Kriegesentscheidung eingehen müssen.

Herr Radzwill (Pole) brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß bei allen künftigen Verhandlungen eine Augestaltung desens mit der polnischen Bevölkerung dauernd Föhling bestehen werden müßte.

Nach einigen Ausfällen des Abg. Hente von der sozialdemokratischen Kreisgemeinschaft gegen Kapitalismus und bürgerliche Gesellschaft beschäftigte sich Reichstagssekretär Graf Döderlein mit den Einwendungen der Parteien gegen die vorgeschlagenen Steuern, erklärte sich aber bereit, im Anblich alle Bedenken eingehend zu prüfen.

Schließlich wurden sowohl der Etat wie die Beschlüsse der Ausschüsse übergeben. Das Haus vertagt sich bis zum 20. März.

Kriegsereignisse.

24. Februar. Englische Erfindungsversuche an der Artois-Front abgelehnt. Auf der Somme werden einzelne verbliebene deutsche Gräben den Engländern überlassen. Französische Angriffe bei Noyon scheitern, ebenso bei Amiens.

25. Februar. Englische Vorstöße zwischen Armentières und Arras abgewiesen. Ein französisches Panzerfahrzeug wird durch Vorkriegsfeuer im Walde bei Saarlouis brennend zum Abzug gebracht. Die 14 Mann betragende Besatzung wird getötet. — Russische Angriffe an Tataranah abgewiesen.

26. Februar. Erneute englische Erfindungsangriffe bei Armentières gescheitert, ebenso französische bei Gernat in der Champagne. Unsere Gegner verlieren im Westen 8 Flugzeuge, darunter zwei bei einem erfolglosen Störangriff im Saargebiet. — Ein weiterer russischer Angriff am Tataranah mißglückt.

28. Februar. Englische und französische Angriffe an verschiedenen Stellen der Westfront abgelehnt. — In der südlichen Westbaltarpann bedienter der Valentinatras werden mehrere russische Soldaten erstickt; 15 Offiziere, über 1500 Mann gefangen, 14 Maschinen gewehre, 9 Minenwerfer erbeutet. — Russische Angriffe bei Paratowo brechen verlustreich zusammen.

1. März. Englische Angriffe bei Frankfurt und Saulty teils durch Feuer, teils im Nachkampf abgewiesen. — Die Russen erleiden bei einem Vorstoß, die verlorenen Stellen an der Balaclava-Strasse wiederzuerobern, eine neue Niederlage.

2. März. Englische starke Angriffe bei Combeux brechen zusammen. — In der Ostfront rege Geschäftstätigkeit. Eine russische Stellung an der Marajonfa überbrumpelt.

„Nünnen uns keinen Kopf geben, Doktor.“

„Nünnen uns keinen Kopf geben, Doktor“, fragte jetzt der Baron. „Nünnen das Mandat nicht verlieren, haben Sie und Ihre Assistenten, als sind wir der Ansicht, daß nur Sie die geeignete Persönlichkeit sind. Ihre 8000 Arbeiter gehen für Sie durchs Feuer, werden auch für Sie sterben.“

„Herr Kommerzienrat, Sie sind der einzige, der das Mandat retten kann“, redete der Doktor dem alten Herrn zu.

„Die Arbeiter haben mich“, erwiderte dieser lächelnd. „Ich halte Ihren Rat für blind und starr und heuge vor Ihnen den Nacken nicht. Ich trete zurück, um nicht Beweise zu erlangen, das man mich hier vernichten will, ist doch die Lächerung die Mutter der Hoffnung. Derr Doktor, wir geben Ihnen Zeit bis morgen, überlegen Sie sich, bis dahin erwarten wir keine oder Abgabe.“

„Ich hoffe, das letztere wird nicht der Fall sein“, erwiderte er mit dem Tat hervor werden, mich in Ihnen gestützt zu haben, denn ich war es, der Ihre Kandidatur vorschlug und warm befürwortete.“

Dr. Haller machte zwar dem Kommerzienrat eine dankende Verbeugung, aber es schien ersichtlich, daß er nicht abgeben wollte, daß er bei seiner Abgabe besonnen war. Sie hinterließ ihren Vater zu, daß sie es auf sich nahen, den Doktor zur Aufgabe zu veranlassen. Der Kommerzienrat schien damit einverstanden, denn er nicht frei freunlich zu.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die amerikanische Botschaft enthält Mitteilungen über Absichten des US-Präsidenten in Bezug auf die deutschen Gebiete in Ostafrika. In dem Fall, daß Deutschland nach der Erklärung des ungeschützten U-Boot-Krieges nicht eingelenkt würde, die der Staaten neutral zu erhalten. Die Mitteilungen legt die Aufgabe zugrunde, daß der kaiserliche Gesandte in Mexico Mitte Januar beauftragt werden ist, für den Fall, daß uns die der Staaten den Krieg erklären sollten, der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten und die nächsten Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtet im übrigen den Gesandten ausdrücklich, feierliche Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Kenntnis erlangt habe. — Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimen Wege nach Mexico erstellten Mitteilung erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Bericht — um einen solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischem Gebiete verfaßt worden zu sein.

* Wie verlautet, soll beim Wiedereintritt des Reichstages im Interesse einer Beschleunigung der Staatsberatung eine Reihe von Fragen, vor allem alle, was mit der Kolonialführung zusammenhängt, aus der Beratung ausgeschlossen werden. Am 20. März sollen die Diskussionen beginnen. Für ihre Dauer steht noch nichts fest. Nach der Osterpause sollen dann auch im Laufe der Ernährungsfragen zur Verhandlung kommen.

* In der letzten Bundesratsung wurde beschlossen, den Zuckerrübenpreis um 50 Pfennig zu erhöhen auf 2,50 Mark den Zentner und dementsprechend den Mostpreis auf 22 Mark für den Zentner heranzuziehen.

Sterreich-Ungarn.

* Der Reichstag hat in seiner Sitzung des 1. u. L. Generalstabes nachträglich sich um den für den kaiserlichen Oberbefehlshaber in Italien, Kaiser Carl, der vor einiger Zeit Conrad v. Boehendorff zum Stellvertreter ernannt hatte, verfehlt ihm das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, die höchste Kriegsauszeichnung, die er verliehen kann. Kaiser dem Kaiser selbst und dem bisherigen Armeekommandanten Erzherzog Friedrich heißt nicht niemand in der 1. u. L. Armee dienen Orden. Eine besondere Erklärung persönlicher Sympathie erhält diese Ordensverleihung noch dadurch, daß der Kaiser die von ihm selbst bisher getragene Dekoration dem Feldmarschall überreicht. — Der Nachfolger von Conrad v. Boehendorff als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in Italien, General der Infanterie Herzog v. Saxe-Coburg, ist einer der jüngsten und erfolgreichsten Befehlshaber Österreich-Ungarns. Er steht im 60. Lebensjahre. Zu Beginn des Krieges kommandierte er eine Division, abermals jedoch bald darauf das Kommando des 6. Korps, mit dem er den Sieg von Yamanao und Japanow in Westgalizien erzielte. Auch in der Durchbruchschlacht von Zarnow-Corico wie vor Verdun schied sich das 6. Korps aus. Zuletzt war er in Rumänien tätig, wo er die ersten Siege bei Hermannstadt und Kronstadt erzielte.

* Wie Wiener Blätter berichten, steht die Einschränkung des Umfanges der österreichischen Zeitungen wegen Papiermangels unmittelbar bevor. Es ist eine provisorische Einschränkung des Text- und Illustrationsanteils um 20 bis 30% des bisherigen Ausmaßes geplant. Der Papiermangel ist vornehmlich auf Transporterschwerigkeiten zurückzuführen.

England.

* Die Lebensmittelkontrolle in den Großstädten Englands sind so gering geworden, wie die Fußgängerführung mehrere Wochen hindurch erstickt war. Jetzt hat die Fuß- und Handarbeit wieder der Kontrolle der Regierung mit der Bekämpfung der Verdorren aus den Häfen nach dem Innern und umgekehrt.

„Wenn die Herren mir folgen wollen!“ wandte sich Kommerzienrat Lang dann an seine Gäste.

„Ich werde für Erschließung Sorge tragen lassen.“ entschuldigend ließ die Kommerzienrätin und entfernte sich. Während der Warten, Herr Gröbel und Herr von Hüper dem Kommerzienrat in das Gesellschaftszimmer folgten, hielt Hedwig den Doktor zurück.

„Wie sie allein waren, erzählte der Doktor Hedwig Hand und presste sie stürmisch an seine Lippen: „Hedwig, wie ich Sie anbe!“

„Erstend entzog sie ihm ihre Hand.“

„Nicht jetzt, Herr Doktor,“ wachte sie, „Sie haben mich ernstlich erregt, als Sie den ehrenvollen Antrag meines Vaters ablehnten. Das wollte ich Ihnen sagen.“

„Ich kann nicht,“ fragte Hedwig, „ich bin den Eltern nicht gewöhnt, den inausführlichen Satz der Gegner, die mit der Sache ihres Geistes auch dessen Verlor in den Schmutz der Öffentlichkeit zu werfen, gegen, Mann und dort ich mich nicht ansehe.“

„Sie können nicht.“ — Sie wollen nicht!“ rief das lächelnde Mädchen schmalend aus, und ihre bittern, überdehnten Wände suchten die bitter flüchtigen Augen des Fabrikdirektors.

„Erklären Sie mir alles.“

„Erlauben Sie mir die Antwort, Hedwig, glauben Sie mir, ich kann, ich darf nicht!“ bat Doktor Falter.

„Ich das Ihr Gehör, Herr Doktor? Mit einem Schlags können Sie bestimmt werden, im Parlament allein ist das Feld Ihrer Größe, Ihre Ehre. Ich will, daß Sie be-

kommen. Alle verfügbaren Fahrzeuge sind in den Dienst dieser Regierungsziele getreten. Das dadurch, wie amtlich gemeldet wurde, einige tausend Schiffe in einer Woche englische Häfen anliehen, hat also mit dem Unterelektrolyt nichts zu tun, denn die Schifffahrt im Binnenlande verläßt über Lande von Fahrzeugen, die jetzt im Verkehr sind. Damit ist der Schiffsgehr-Schwindel hinreichend erklärt.

Amerika.

* Nach holländischen Berichten hat das Neerlandenhaus der Ver. Staaten mit 403 gegen 13 Stimmen beschlossen, die amerikanischen Schiffe gegen die U-Boot-Gefahr zu bewahren.

Von Nah und fern.

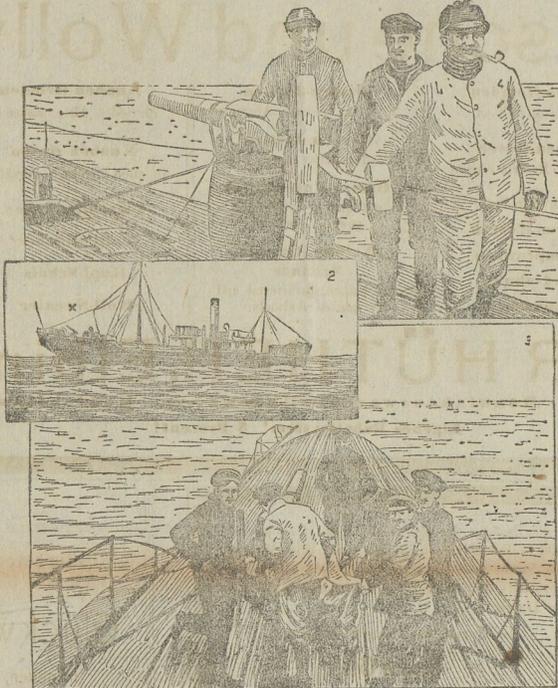
Die diesjährige Sommerzeit auf der Eisenbahn wird nach einem Beschlusse des

Ungarns, die am 28. v. Ms. in Berlin tagenden hat, erklärt die Vertreter Österreich-Ungarns sich dieser Anordnung wieder anzuschließen, so daß auch in Österreich-Ungarn im kommenden Sommer die Schiffsparzelle eingeführt wird.

Die glücklichen goldenen Hochzeiten! Sie haben's wirklich gut, denn ihnen allein wird — für die Feste des Gedächtnisses — im Zukunft die Reichsfeierliche noch Platz gelassen. Wie anderen, die wegen einer festlichen im Familienkreis solche Gelegenheiten beantragen, werden erbaumunglos abgewiesen werden. Also goldene Hochzeit oder keine Fleischgula.

Freigabe der verschleppten Ostpreußen. Die Preussenerneuerung des Reichstages meidet aus Stockholm, daß ein Teil der von den Russen bei ihrem schnellen Rückzug aus Ostpreußen verschleppten Einwohner jetzt von der

Von dem Airen unserer A-Boote.



1. Die erstellte Kanone der „Sidney“ auf dem Achterdeck des U-Bootes auf einem See aufmontiert. 2. Ein Boot des Geschw. 2. Vorwärts in der Schlacht bei Heligoland. 3. Der gefangene Kapitän und die Besatzung der „Sidney“.

früheren Gefecht in Ost von Wlanka durch ein deutsches U-Boot befreit wurde. 3. Der gefangene Kapitän und die Besatzung der „Sidney“.

Bundesrats in der Nacht von Sonntag, den 16. zu Montag, den 17. April d. J. eingeführt. In dieser Nacht werden um 2 Uhr sämtliche Bahnhöfen auf 8 Uhr, d. h. eine Stunde vorgezogen. Der Abgang aus der Sommerzeit in die Winterzeit soll nach dem Sonntag, den 16., zu Montag, den 17. September erfolgen. In dieser Nacht werden die Uhren entsprechend eine Stunde zurückgestellt werden, und zwar um 3 Uhr auf 2 Uhr. Bei der Beratung der Vertreter der Eisenbahnverwaltungen Deutschlands und Österreich-

Ungarns Regierung freigegeben sei und auf der dementsprechend in Stockholm eingeführt sei, im Ganzen 100 Personen, darunter 80 Kinder unter 8 Jahren.

Unzulässigserklärung von Reichs-Fleischwaren. Wie das Lemgoer Landesfleischamt bekannt gibt, werden die von der Stadt Lemgo in Lippe mit dem Rindfleisch „Alle Sammlungen Lemgo“ ausgegebenen Fleischwaren für unzulässig erklärt. Generelle Fleischereien dürfen auf diese Sorte weder Fleisch noch Würstchen verkaufen.

„Nun denn, wenn Sie mich lieben, dann müssen Sie den Antrag meines Vaters annehmen.“ Die Wirkung dieser Worte auf den Doktor war fast elementar; er prallte förmlich zurück.

„Hedwig!“ rief er auf und so viel Schmerz und Schmach lag in diesem Worte, daß Hedwig es beinahe bereits, ihn durch das letzte Mittel, das sie zur Verfügung hatte, bezwingen zu haben, denn sie fühlte wohl, daß er einen gewichtigen Grund haben mochte, den Antrag ihres Vaters und der Partei abzulehnen.

„Hedwig, was haben Sie getan; jetzt muß ich, denn ich liebe...“ Sie hielt ihm leicht mit der rechten Hand den Mund zu.

„Es ist“, sagte er entschlossen, „ich nehme an!“

„Dant, tausend Dant!“ rief sie erfreut, „ich eile, es dem Vater zu vermelden.“

„Ich will mich dem Daß, will mich den Menschen preisgeben, um Ihre Willen, Hedwig,“ flüsterte er ihr leidenschaftlich zu. „Sie sind des Samtens wert.“

„Sie drückte ihm die Hand und nickte.“

Er lächelte beständig die Hände vor das Gesicht und saß festend in einer Sessel; er ahnte wohl, was jetzt kommen werde.

„Die Schalten einer trübend Jugend steigen machend vor mir auf,“ rang es sich dumpf von seinem Sitze. „Der Mann wird heiß, es wird ein Kampf gegen Vorurteil und Standesstolz werden.“ Dann erhob er sich und eilte zur Gesellschaft.

„Nun beglückwünschte ihn zu dem Entschluß.“

Anforderungen für Kriegsinvalide. Der in Schömer bei Delmold wohnhafte Fabrikbesitzer Breder erwarb das bei Schömer gelegene Gut Ribbenbrun, um dort an der schon genannten Maßregeln, die zu dem Gutbezirk gehören, Anstellungen für Kriegsinvalide zu errichten.

Eine Zigeunernachrichtenzentrale. Vor kurzem ist in München eine Zigeunernachrichtenzentrale für das Reichsgebiet errichtet worden, der alle benötigten Geschäftsstellen nachrichtlich geben müssen vom Statisten von Zigeunern. Diese müssen solange festgehalten werden, bis ihre Persönlichkeit festgestellt, und ferner, ob gegen sie ein Strafbefehl vorliegt.

106 Jahre alt. Der Schneidermeister Döberhoff in Freiburg a. E. beging seinen 106. Geburtstag. Er ist als Mitglied der Freiburger Schützenbrüder, der er seit Jahrzehnten angehört, auch der älteste Schützenbruder im Deutschen Reich. Der Alte erweist sich einer recht guten Gesundheit, macht noch jedes täglichen Besuche und bekennt jedes Interesse an den Weltereignissen. Der Greis überholt mit seinem Lebensalter die bekannten „ältesten Leute in Schleswig-Holstein“, wo kürzlich ein Bewohner im 103. Lebensjahre verstarb und zwei andere 101 Jahre alt wurden.

Verheimlichte Kartoffeln. Der Besitzer einer Konditorei in Mainz hat bei der Kartoffelentnahme einer Parzelle von 200 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Aber die Herkunft der Ware, sowie über die Art der Verwendung vermerkt er die Auskunft. Außer den Kartoffeln wurden noch 200 Zentner Rüben und eine Anzahl Äpfel in den Lagerräumen vorgefunden.

Der Pranger. Wie aus Großhadern gemeldet wird, hat die dortige Polizei dem Stadtrat vorgeschlagen, alle Prangerläufe zu errichten, an der die Namen aller verurteilten Verbreiter verheimlicht werden sollen.

Volkswirtschaftliches.

Futtermittelpreisen für Milch- und Butterlieferung. Je weniger Verbrauch in der eigenen Wirtschaft, je mehr Futtermittel! Der Streit ist von der Weidmann Landesmittel-Gesellschaft praktischer übernommen worden, welche zur Bereinigung der von den Landwirten in die öffentliche Vermarktung abgeführten Milch und Butter beizutragen ist. Die Verteilung wird im allgemeinen in der Weise vorgenommen, daß für die abgefertigte Milch oder Butter eine bestimmte Menge Futtermittel, in der Quantität die, zu den gelegentlichen Preisen zusätzlich beizutragen gegeben wird. Die Höhe der Futtermittelpreise, welche ein Milchabnehmer erhalten kann, und Futtermittelpreise, die dem Landwirt gegenüber zur Verfügung gestellt wird, richtet sich nach dem Erlös, welches der Preis für die Verteilung der vermarkteten Futtermittel gewährt. Die Futtermittelpreise betragen pro Zentner 2 Pfund Futter für 15 Pfund abgefertigte Milch und bis zu 2 Pfund Futter für 1 Pfund abgefertigte Butter. Der Nachweis über die Ablieferung ist durch die empfangene Stelle zu erbringen. Die Milchproduzenten können unter Umständen, falls ungenügend bei ihnen Land, was die nächsten Bedingungen, unter denen diese Futtermittelpreise zu erhalten sind, zu erröndigen.

Gerichtshalle.

Berlin. Kluge Prekodie von Lebensmittel-faktoren deckt eine Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts II auf. Mehrere junge Mädchen hatten durch Einbruch bei einer Drohmann in Schönberg 15 000 Pfennige, fast ebenfalls Brot, Eier, Milch, Butterstücken gestohlen. Die Karten wurden in Wirtschaften zu hohen Preisen verkauft. Zwei der Beteiligten erzielten je zwei Jahre Gefängnis wegen Einbruch, einer wegen Diebstahl ein Jahr Gefängnis.

Berenburg. Eine Wäldschaffnerin hatte sich von den Wäldern Schaffnerin in der Person der verheirateten Johanna Krüger zu verantrauen. Sie hat im Oktober und November v. J. fortgesetzt Milch verkauft, die sie vorher durch Entnahme und Verfertigung verfertigt hatte. Sie behauptete die Krüge, die ein bei ihr beschaffter gemelter Butterer erhalten hatte, als einen Diebstahl. Das Gericht hielt aber ihre Schuld für erwiesen und verurteilte sie zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Mark Ersatz für oder weiteren 20 Tagen Gefängnis.

„Ich sage Ihnen, Herr Doktor,“ rief Herr Gröbel erregt, „Sie werden gewiß. Was ich dazu tun kann, wird geschehen. Als ein- fachen Bürger haben das Herz auf dem rechten Fleck; geschlossen marschieren wir auf. Sie gefallen uns, und Sie werden gewiß.“

6.

Sie haben ihm die erkrankte Tochter ins Haus gebracht; jetzt ruhe sie im Sarge. Wie schön war sie noch im Lobe! Der harte Mann, der dort am Tische lag und mit beiden Händen den hargenartigen Kopf stützte, hatte für die Schönheit kein Wort. Er sah die Tochter seinen Blick; er sah nur seine eigene Schwand. Seine Tochter eine Selbstmörderin. Er grübelte mit den Händen und starrte vor innerer Wut das Antlitz gegen den Tisch, daß er in seinen Augen trauerte.

Das also war der Lohn für sein Opfer, das er sich und ihr gebracht, indem er, wie eine seine Dame erzog und sie verarbeitete, daß sie doch kein einziges Kind und hatte ein Herz für ihn.

Das hatte sie nicht, sonst wäre sie nicht ins Wasser gegangen!“ Infrüchte er wütend und warf einen harten Blick nach dem Sarge, in dem sie ruhte. Der Tisch, den sie ihm gestrichelt, in dem sie ihm mitgeteilt, daß sie verlor und verlassen sei, lag achlos auf dem Tische. Warum sollte er ruhen, wie sie liebte, das Gesicht und das, was es ihm befehlen, errangen, lächelte er doch nicht in seinen Augen und Gütlichkeit genug, sie zu rufen.

(Fortsetzung folgt)

Allerlei Neues.

Hindenburg Bate des jüngsten Oberstleutnants. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung über die Taufe des Sohnes des künftigen Reichspräsidenten, die am 1. März in Potsdam stattfand. Der Prinz erhielt die Namen Karl Franz Joseph Wilhelm Friedrich Edward Paul. Den letzten Namen führt er nach dem Familienregeln von Hindenburg, der zum Zeitpunkt der Geburt noch, jedoch seinen verantwortungsvollen Vorgesetzten als Oberstleutnant des Kaiserregiments nicht verlassen konnte und der Vater leider fernbleiben musste.

4000 Mark Geldstrafe wegen Malschleichens. In Bamberg hat jetzt der erste größere in der Reihe der Malschleichungsprozesse stattgefunden. Das Schöffengericht verurteilte gegen den Bürgermeister und Branntweinbrenner Schreier aus Driefenbrunn, der dem bereits verurteilten Kaufmann Schmar in Erfurt 40 Zentner Mais, den Zentner für 170 Mark.

verkauft und dabei einen Reingewinn von 1700 Mark erzielt hat. Schreier wurde zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Milchige Viehhäute von Lebensmittelkarteln. Die eine Viertelung vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts 2. auf. Mehrere junge Viehdiebe hatten durch Einbruch bei einer Brotfabrik in Köpenick 15000 Viehhäute, fast ebensoviele Brot, Eier, Milch, Butterfetten durch Einbruch gestohlen. Die Karten wurden in Briefkästen vor dem Scharnhaufer Tor zu hohen Preisen verkauft. Zwei der Beteiligten erhielten je zwei Jahre Gefängnis wegen Einbruch, einer wegen Hehlerei ein Jahr Gefängnis.

Berliner Kriegskisten. Die von der Stadt Berlin seit Beginn des Krieges an Kriegesfamilien ausgegebenen Kriegskisten haben eine Höhe von 240000000 Mark erreicht. Der Betrag der Unterstützungen, der seit Beginn des Krieges an Kriegesfamilien gezahlt worden ist, beläuft sich auf 41 735 000 Mark.

Gleichstellung der unehelichen Kinder. Die Bundesversammlung des Reichstages hat den den Hinterbliebenen gefallener Krieger angebotene Erbende auch den außerehelich geborenen Kriegeskindern angebilligt.

Kriegs-Humor.

Der Geschütze. Hauptmann F. wird sich in seinem Unterland einen Ofen legen lassen. „Feldwebel, schicken Sie mir ein paar Mann, die die Arbeit machen können, aber nicht etwa so ein paar kriegerischwillige Professorenen und Doctoren, sondern was Geheiteres, Maner oder dergl.“

Die teure Zeit. „Hein, aber auch alles wird jetzt teurer. Sonst meine Kartenschlägerin hat, sie hätte nicht mehr unter 3 Mk. in die Zukunft schauen.“
 Vom Eiermangel. Markfrau: „Da, Freiheit, die Döhner legen jetzt nicht viel Eier, das fan doch keine Maidinengeheire!“

Krieger witz. Donnerwetter, Kamerad, Sie haben sich da oben aber einen herben Schmutzen gebott!“ „No, ich hab' lieber mal unter die Strümpfe schauen geraten.“

Die gute Marke. „Du, Kamerad, die Viehesigurre ist Marke Hanaganarie, da heißt's: andrennen und gleich verschlucken.“

Weibliche Strategie. „Siehst Du, Mädchen, heute habe auch ich ein strategisches Meisterwerk vollbracht. Ich habe mit der Garnitur meines vorjährigen Winterhutes eine Umarmungsfeier vorgenommen insbesondere die beiden Hügel weiter ausgedeut.“

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für langjährige bewährte Qualitäten allerbeste Fabrikate.

Wollwäsche und Wollwaren

Herrn-Hemden
m. Achsel od. Vorderschl.
Herrnbeinkleider
jede Weite und Länge
Kinder-Trikots
offen u. geschlossen weiss
und grau, für das Alter
von 1 bis 15 Jahren.
Trikot mit Futter.
Wolle gestrickt.
Normalgewebe.
Anknöpf-Höschen.

Damen-Hemden
mit Spitze tailliert.
Damen-Hosen
offen und Reform-Facon.
Leib-Binden
Damen-Westen
Strumpfwaren
Handschuhe
Gamaschen

Damen-Jacken
m. ganz u. halb. Aermeln
Herrn-Jacken
Vorderschluss dopp. Brust
Damen-Untertaillen
mit und ohne Aermel,
gewebt, gestrickt.
**Wollene Corsett-
Schoner**
mit halben, dreiviertel und
ganzen Aermeln.

Knaben-Hemden
für jedes Alter passend.
Knaben-Hosen
in allen Größen vorrätig.
Umschlagtücher
Taillentücher
Kopf-Schals
Woll-Sweater

Herrn-Westen
ein- und zweireihig.
Knaben-Westen
für jedes Alter passend.
Barchend-Hemden
für Mädchen.
Barchend-Hosen
offen und geschlossen.

WALTER HÜTHER, Elbingerode

Manufakturwaren — Modewaren — Konfektion
Eigene Rabattsystem! 5 Prozent!

Privatschulverein Elbingerode i. Harz

(Eingetragener Verein.)

Wir bitten, die **eudgütige Anmeldung der Kinder**, die von Eltern ab unsere höhere Privatschule besuchen sollen, innerhalb der nächsten Tage in den Vormittagsstunden bei dem Schulleiter, Herrn Pastor prim. Albert, zu bewirken.

Elbingerode, den 5. März 1917.

Der Vorstand
Göbel.

Eine freundliche Wohnung

ist zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Sta.

Vergleichsweise in Elbingerode ein sehr schönes, gebrauchtes

Piano

billig abzugeben, auch mit neuem. Näh. C. Marowsky, Minden.

Alle diejenigen, welche meinem verstorbenen Vater noch rückständige Gelder schulden, werden aufgefordert, ihre Schuld

bis 1. April

zu begleichen. Nach diesem Termin erfolgt zungunsthilfliche Beitreibung.
Hermine Herdam.

Muschelfleisch

in Dosen ist wieder eingetroffen bei
Ernst Lüders Nachf.

Honigpulver

empfehl.
Ernst Lüders Nachf.

Einkochgläser

in allen Größen, sowie Hügel und Gummiringe sind wieder vorrätig bei
Ernst Lüders Nachf.

Für die Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor prim. Albert sowie für das zahlreiche Geleit, besonders des Krieger-Vereins, sagen wir **herzlichsten Dank.**

Im Namen der Hinterbliebenen:

Berta Otte.

Elbingerode, im März 1917.

Jüngere Arbeiter

über 16 Jahre alt, stellt sofort ein

H. Matthies.

Bedeutend mehr **Butter** erzielt jeder Landwirt und **Milchviehbesitzer** durch Anschaffung eines

Hansa Torpedo Separator

Selbst für kleinste Betriebe eine passende Maschine.

Der **Hansa Torpedo Separator** macht sich in **kurzer Zeit** durch Mehrausbeute **bezahlt.**

Fünf Jahre Garantie.

Günstige Preise und Verkaufsbedingungen.

Sofort lieferbar.

Maschinen-Industrie für Landwirtschaft

Georg Gassenheimer G. m. b. H.

Halle a. S., Halberstädterstr. 1.

Vertretung und Lager Hermann Vogeley.

Elbingerode Schulstr. 127.

Meine große Auswahl in

Ketten

für Pferde, Rinder, Kälber, Ziegen usw. bringe den Viehhältern in empfehlende Erinnerung.
Ernst Lüders Nachf.

Mehrere gute

Hühner

werden zu guten Preisen zu kaufen gesucht.
G. Rüdiger.
Elbingerode.

Zur bevorstehenden Konfirmation
empfehlen wir

Glückwunschkarten

in neuen, reizenden Mustern mit
Namen-Eindruck

Buchdruckerei

B. Angerstein Nachf. (H. Paulus)

Elbingerode i. Harz.

Diabolo-Separatoren

sind die wirklich besten und billigsten Milchenträuhungs-Maschinen der Jetztzeit. **Unerreichte Einfachheit. Mennerst leicht zu behandeln. Größte Haltbarkeit. Schärfste Enträuhung. Leicht zu reinigen. Leicht zu drehen. Selbstbalanzierende Trommel. Billigster Preis,** denn der Diabolo erfordert im Vergleich zu anderen erstklassigen Separatoren **altesher Stundenleistung** bei geringeren Ausgaben. **5 Jahre Garantie.** Die gangbarsten Größen am Lager.

Elbingerode.

Herrn. Mensch.

Schweineversicherungsberein Elbingerode.

Die Beiträge

für das 1. Vierteljahr sind bis zum

15. März

an den Kassierer zu bezahlen.
Der Vorstand.

Elektr. Taschenlampen
Ersatz-Batterien
Ersatz-Birnen
empfehl.

Ernst Lüders Nachf.

Elektrische Birnen

„Taschenlampen“

Ersatz-Batterien und
Birnen.

Karbid-Stecklampen
Firma A. Anger.

Lederfett

ist wieder eingetroffen bei
Ernst Lüders Nachf.

Siege

wird zu kaufen gesucht. Zu erf. in der Geschäftst., d. Sta.